Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGÄRTENBAU
BERLINER GÄRTNER-BÖRSE

Für die Kriegszeit vereinigt mit
TASPO Thalacker Allgemeine Samen- und Pflanzen-Offerte

Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand u. Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Postverlagsort Frankfurt/Oder · Ausgabe B

Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr. Ausgabe A monatlich RM. 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährlich RM. 0.75 zuzüglich Postbestellgebühr.

Berlin, Donnerstag, 6. Januar 1944 / 61. Jahrg. / Nr. 1

Restloser Einsatz des Gartenbaus auch in der Kriegserzeugungsschlacht 1944

Unsere Kampfaufgaben im neuen Jahr

Von Prof. Dr. Ebert, Berlin, Reichsabteilungsleiter Gartenbau im Reichsnährstand

Die vierte Kriegserzeugungsschlacht des Jahres 1943 war in Wahrheit eine Schlacht, die die Erzeugerschaft insbesondere im Vorsommer mit zahlreichen Feinden zu bestehen hatte. An Stelle des Frostes griff die feindliche Witterung diesmal mit der sommerlichen Dürre an, die einer zu knappen Winterfeuchtigkeit folgte. In ihrem Gefolge stand das Heer der tierischen Schädlinge, vor allem der Erdflöhe und Blattläuse. Wenn so auch unseren Feldern und Jungpflanzungen viele Wunden geschlagen wurden, so wurde aber doch dank dem unerhörten Leistungswillen der Erzeugerschaft, vor allem auch unserer Frauen, das mögliche geschafft. Sehr erfreulich hatte sich das Zusammenspiel zwischen Gärtnerschaft und gemüsebauender Landwirtschaft vertieft und bewährt. Weder die Gärtnerschaft noch die Landwirtschaft vermögen für sich allein den Bedarf des Volkes an Gemüse sicherzustellen. Nur die sich ergänzende Arbeit beider Gruppen bringt uns der Lösung der Aufgabe nahe.

Damit ist aber auch zugleich die Hauptaufgabe für die Kriegserzeugungsschlacht 1944 gegeben: Noch enger müssen beide Erzeugergruppen zusammenrücken! Diesmal ganz besonders, um der zu erwartenden Versorgungsschwierigkeit im kommenden Vorsommer noch schärfer zu Leibe gehen zu können.

Von der Gärtnerschaft müssen wir fordern, daß sie ohne Rücksicht auf etwaige Ueberstände, die unverkäuflich bleiben können, so reichlich Gemüse-Jungpflanzen zur Verfügung stellt, daß etwaige Pflanzenausfälle durch Frost oder Dürre im Frühjahr und Vorsommer sofort ersetzt werden können. Darüber hinaus müssen wir erwarten, daß die Gärtnerschaft selbst alle verfügbaren Kasten- und Freilandflächen mit besten Ballenjungpflanzen besetzt. Das Schwergewicht der gärtnerischen und kleingemüsebäuerlichen Ernten muß in die Zeit von Ende Mai bis Anfang Juli fallen. An rechtzeitige Folgesätze ist daher zu denken!

Die Gärtnerschaft und der berufsständige kleinbäuerliche Anbau können mit ihren Erfahrungen, Kenntnissen und Einrichtungen dieses Ziel erreichen, wenn sie das Wollen dazu geben! Es ist also nur eine Frage der inneren Haltung, des Willens der Heimatfront, die beide nicht vorweg den Rechenstift, sondern zunächst allein die Aufgabe sehen, die das gesteckte Kampfziel erreichbar werden läßt.

Etwas anders steht es um die gemüsebauende Großlandwirtschaft. Ihr stehen im allgemeinen weniger Hilfseinrichtungen zur Verfügung, die die Ernte zu sichern vermögen. Vor allem fehlt ihr die Möglichkeit, im größeren Umfang künstlich zu bewässern. Der Rückblick auf 1943 zeigt, daß der natürliche Standort noch stärker bei der Auswahl der anzubauenden Gemüseart beachtet werden muß. Einmalige Rückschläge, die der Ackerwirt ja auch bei anderen Feldfrüchten kennt, dürfen kein Anlaß sein, auf den schwierigeren Gemüsebau zu verzichten, sondern nur sie zu überwinden, d. h. statt eines Konjunkturanbaus den standortgerechten Anbau aufzugreifen, zu erweitern und dabei gegebenenfalls rechtzeitig den Rat erfahrener Anbauer einzuholen. Die betriebswirtschaftlichen Zusammenhänge des Gesamtorganismus „Hof" sind noch stärter zu beachten, damit alle notwendigen Pflege- und Erntearbeiten einwandfrei bewältigt werden können. So wie es z. B. auf der einen Seite sinnvoll ist, Mohrrüben nach bewährtem Gärtnerrezept nur mit Markiersaat auszusäen, damit die Bodenpflege rechtzeitig einsetzen kann, wobei die Markiersaat noch eine zusätzliche Ernte zu erbringen vermag, so unsinnig ist es, Pflückerbsen auf größeren Flächen anzubauen, als man später auch grün zu pflücken vermag! Wo auf leichtem Boden noch ein Frühkohlanbau möglich ist, braucht die Sicherheit des Spätkohlanbaus noch lange nicht gegeben zu sein, während ein feuchterer Sommer durchaus wieder die Möglichkeit bietet, einen Nachbau mit Herbstkohlrabi, Grünkohl oder Rosenkohl durchzuführen.

Zwei Hauptaufgaben sind dem landwirtschaftlichen Gemüsebau gestellt: Zeitigster Frühanbau, vielfach mit Pflanzen, die die Gärtnerschaft zur Verfügung stellt, um die Vorsommerkrise einzuengen, und Ausdehnung des Anbaus aller lagerfähigen Spätgemüsearten, um die nächstjährige Winterversorgung bis in das späte Frühjahr 1945 hinein noch sicherzustellen. Beide Aufgaben sind so groß, daß sie des Einsatzes der besten Kräfte wert sind! Der beste Ackerwirt, der zugleich vorzüglicher Betriebswirtschaftler ist, wird sie am besten zu lösen wissen, und das um so besser, je stärker er sich in den Leistungswettkampf gemüseanbauender Berufskameraden stellt.

Dem Selbstversorger-Gartenbau sind neue Parolen nicht zu stellen. Es gilt für ihn die alte: ein Höchstmaß an hochwertigen Ernten zu jeder Jahreszeit auf kleinster Scholle erzeugen zur Entlastung der Märkte und Transportmittel!

Die Erzeugungsschwierigkeiten werden nicht leichter werden als im Vorjahr. Ihrer Herr zu werden und über sie Sieger zu werden, ist das große Ziel, das uns die Kriegserzeugungsschlacht 1944 als Kampfaufgabe stellt. „Nahrung ist Waffe!" Auch mit ihr werden wir die Feinde schlagen! Wir werden Sieger werden, weil wir es wollen!

Die Aufgaben des Gemüsebaus im Anbaujahr 1944

Frühgemüseerzeugung steigern!

Von Landwirtschaftsrat H. Basse, Berlin

Der Gemüseanbau des Jahres 1943 stand unter einem ungünstigen Stern. Dank der Einsicht und dem unerschütterlichen Leistungswillen von Gartenbau und Landwirtschaft konnte im letzten Jahre die Anbaufläche von Gemüse wiederum ganz wesentlich gesteigert werden, und sie erreichte mit fast 400 000 ha die Grenze der überhaupt möglichen flächenmäßigen Ausdehnung. Diese Anbaufläche ist der beste Beweis dafür, daß der deutsche Gemüsebau gewillt ist, die Aufgaben, die ihm als Träger einer wichtigen Ernährungsgrundlage gestellt sind, voll und ganz zu erfüllen. Wenn wir trotzdem rückschauend feststellen müssen, daß der Beitrag, den der deutsche Gemüsebau 1943 zur Volksernährung leistete, ganz wesentlich ins Gewicht fiel, jedoch nach dem Umfang der Anbaufläche nicht ganz den Erwartungen entsprach, so ist dies nicht auf Unzulänglichkeiten im Anbau zurückzuführen, sondern es ist vielmehr ein Beweis für die außerordentliche Witterungsabhängigkeit unserer Gemüseernten.

Der Witterungsablauf des Jahres 1943 war gekennzeichnet durch den Mangel an Niederschlägen und den mehrfachen Wechsel von extrem heißen und kühlen, jedoch stets vorwiegend trocknen Zeitabschnitten. Unter diesen Witterungseinflüssen war die Gemüseernte, insbesondere auf den leichteren Böden, vielfach unbefriedigend.

Dem zünftigen Gemüsebauer ist es aus jahrzehntelanger Erfahrung bekannt, daß er den Faktor der Ernteunsicherheit im Gemüsebau stets in Rechnung setzen muß, und daß, durch äußere Einflüsse bedingt, die Ernte bei diesem oder jenem Erzeugnis mal unbefriedigend sein oder auch ganz ausfallen kann. Dieser Umstand wird ihm niemals ein Grund dafür sein, den Anbau einzuschränken, sondern er wird vielmehr auch weiterhin den Anbau mit allen Kräften aufrechterhalten und dabei nach den gemachten Erfahrungen versuchen, die schädigende Wirkung äußerer Einflüsse durch entsprechende Maßnahmen zu beheben.

Nun sind aber im Zuge der gewaltigen Anbauausdehnung in den letzten Jahren vielfach Betriebe neu zum Gemüsebau übergegangen, denen die nötige Anbauerfahrung fehlt, und die bei einem Mißerfolg leicht die Flinte ins Korn werfen. Hier muß jetzt in erster Linie die Arbeit aller derjenigen einsetzen, die draußen den Anbau zu lenken und zu fördern haben, also insbesondere auch der Leistungsausschüsse für den Gemüse- und Obstbau, und es muß überall dort, wo aus Enttäuschung über das Ergebnis der vorjährigen Gemüseernte wenig Neigung für einen weiteren Anbau besteht, mit allem Nachdruck auf die Notwendigkeit der weiteren Gemüseerzeugung hingewiesen werden, und es muß der Anbauwille unter allen Umständen erhalten bleiben. Durch entsprechende Ratschläge über die Anpassung des Gemüsebaus in die örtlichen Verhältnisse muß auch versucht werden, Fehlschläge im Anbau von vornherein auszuschalten. Stets müssen wir an das Wort des Staatssekretärs Backe erinnern, der in seiner großen Rede in Ulm mit Bezug auf das Ergebnis der vorjährigen Gemüseernte sagte: „Trotzdem muß der jetzige Stand der Gemüseanbaufläche unter allen Umständen gehalten, im Vor- und Nachbau sogar noch erweitert werden."

Damit liegt unsere Aufgabe für das Jahr 1944 klar vor uns. „Höchstleistung im Gartenbau" lautet kurz und einfach die Forderung. Im Rahmen dieser für den gesamten Gemüsebau geltenden Parole müssen wir als vordringlichste Aufgabe zunächst die Steigerung der Frühgemüseerzeugung ins Auge fassen. Dabei dürfen wir uns nicht nur auf die Erzeugung in gärtnerischen und kleinlandwirtschaftlichen Betrieben beschränken, die bisher im wesentlichen Träger des Frühgemüseanbaues waren, sondern müssen uns verstärkt an den Feldgemüsebau wenden und auch diesen in jeder nur möglichen Weise in die Erzeugung von Frühgemüse einschalten. Ziel unserer Arbeit muß es sein, nicht erst im Juli, sondern bereits im Mai und Juni so große Mengen an Frischgemüse zu erzeugen, daß unsere Ernährungswirtschaft fühlbar entlastet wird.

Die Möglichkeiten hierfür sind naturgemäß in jedem Gebiet und in jedem Betrieb verschieden gelagert. Aber sie sind überall in irgendeiner Form gegeben, und es gilt, sie rechtzeitig zu erkennen und auszunutzen. Alle Gemüsearten, die eine kurze Entwicklungszeit besitzen und frühzeitig große Massenerträge bringen, müssen verstärkt angebaut werden. Sämtliche sich irgendwie bietenden Möglichkeiten für den frühzeitigen Anbau von Spinat, Möhren, frischen Erbsen, Radies, Rettich, Salat, Kohlrabi, Frühwirsing, Frühweißkohl usw. sind restlos und sinnvoll auszunutzen. Der früheste Anbauzeitpunkt, der unter den örtlichen Anbauverhältnissen überhaupt möglich ist, muß dabei gewählt werden. Im gärtnerischen und kleinlandwirtschaftlichen Gemüsebau muß die gesamte verfügbare Glasfläche in den Dienst der Frühgemüseerzeugung gestellt werden, sei es durch direkte Kultur von Frühgemüse, wie Salat, Radies, Rettich, Möhren, Kohlrabi, Blumenkohl usw. oder zur massenweisen Anzucht und Vorkultur von Jungpflanzen. Besonders wichtig ist es, den landwirtschaftlichen Frühgemüsebau auf die örtlich gegebenen Möglichkeiten der Erzeugung von Frühgemüse hinzuweisen und Maßnahmen zu ergreifen, daß der Feldgemüsebau in ausreichendem Umfang mit gut vorkultivierten Gemüsejungpflanzen versorgt wird.

Die Schwierigkeiten, die sich in arbeits- und betriebstechnischer Hinsicht der Erzielung von Höchstleistungen im Gemüsebau entgegenstellen, sind bekannt und werden auch in dem vor uns liegenden Jahr nicht geringer sein. Diese gilt es, wie bisher, auch in der Zukunft zu überwinden. Die Aufgabe, die zu erfüllen ist, ist so ernst und wichtig, daß auch alle Bedenken hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit dieser oder jener Kultur zurückgestellt werden müssen. Wo es um Sein oder Nichtsein unseres Volkes geht, dürfen wir nicht mit kleinlichen Berechnungen anfangen, sondern es gilt, mit unerschütterlichem Einsatz aller Kräfte die Schwierigkeiten zu meistern und alle Möglichkeiten der Erzeugung bis zum äußersten auszunutzen.

Ertragssteigerung und Erntesicherung — die Parolen für den Obstbau

Obstversorgung steht im Vordergrund

Von Landwirtschaftsrat Otto Goetz, Berlin

Der Winter 1942/43 mit seinem Schneereichtum und seinen nicht außergewöhnlichen Temperaturen verursachte in den in den Vorjahren stark gelichteten Obstkulturen erfreulicherweise keine erneuten Winterfrostschäden. Ueberall dort, wo aber nicht genügend Vorsichtsmaßnahmen gegen Wildschäden getroffen wurden oder nicht getroffen werden konnten, entstanden infolge des Schneereichtums zum Teil sehr erhebliche Schäden durch Kaninchen, Hasen und Rehe. Darüber hinaus wurde stellenweise die Obsternte durch Frühjahrsspätfröste und vor allem die Beeren- und Frühobsternte auch durch Trockenheit während des Frühjahrs und Frühsommers ungünstig beeinflußt. Die Kernobsternte, namentlich die für die Versorgung sowohl des Frischmarktes als auch der Verwertungsindustrie gleich wichtige Apfelernte, litt vor allem in den Hauptanbaugebieten wenig oder gar nicht, so daß die diesjährige Apfelernte, im großen gesehen, als gut bezeichnet werden konnte.

Dennoch hatte der Obstanbauer auch im verflossenen Jahre seine Sorgen, die für die Gesunderhaltung der Kulturen notwendigen Kultur- und Pflanzmaßnahmen, trotz im allgemeinen ausreichend vorhandener Pflanzenschutzmittel, vor allem rechtzeitig durchführen zu lassen und den Erntesegen, namentlich beim Beerenobst, zur rechten Zeit bergen zu können. Das immer stärkere Fehlen einheimischer und genügend eingearbeiteter Fachkräfte stellte an den Betriebsleiter Anforderungen besonderer Art, die indessen durch gemeinschaftlichen Einsatz von Arbeitskräften, Maschinen und Geräten einerseits sowie durch zusätzliche freiwillige Helfer und durch Nachbarschaftshilfe andererseits zumeist mit Erfolg gemeistert wurden. — Auf den Arbeitskräftemangel ist auch nicht zuletzt zurückzuführen, daß dem Rufe der Führung des Berufsstandes nach Ausweitung des Erdbeeranbaues und nach vermehrter Jungpflanzengewinnung nicht in dem Maße Rechnung getragen werden konnte, wie dies grundsätzlich seitens der Anbauer selbst geplant war.

Im Rahmen des Wiederaufbaues des deutschen Obstbaues nimmt das Jahr 1943 einen besonderen Platz ein durch die Berufung des Landwirts und Obstanbauers Walter Quast, Dodow in Mecklenburg, zum Beauftragten für den Wiederaufbau des deutschen Obstbaues durch den mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft beauftragten Staatssekretär Backe, der Obstanbauer Quast für eine großzügige Ausweitung des Apfelniederstammobstbaues in landwirtschaftlichen Betrieben zu gewinnen vermochte. Durch Gründung der „Obstvermehrung Egeln G. m. b. H." und in den beiden im vergangenen Jahr stattgefundenen Sitzungen des vom Beauftragten für den Wiederaufbau des deutschen Obstbaus berufenen Arbeitsausschusses sind bereits wichtige Voraussetzungen und Grundlagen nicht nur für den Wiederaufbau, sondern auch für die Ausweitung des deutschen Obstbaus geschaffen worden. Das erstrebte Ziel, die dem deutschen Obstbau in den ersten strengen Kriegswintern geschlagenen Wunden zu heilen und darüber hinaus den Anbau im Interesse einer besseren Versorgung des deutschen Volkes mit Obst auszuweiten, kann indessen — vor allem in absehbarer Zeit — nur erreicht werden, wenn an der Verwirklichung dieses Gedankens ein jeder an seiner Stelle tatkräftig mitarbeitet.

Deshalb lautet die Parole für den Obstanbau im Jahre 1944 nach wie vor: Erträge der bestehenden Obstpflanzungen durch allgemeine und besondere Kulturmaßnahmen steigern und Ernten durch pflanzenschutzliche und andere Maßnahmen sichern. Gemeinschaftlicher Einsatz von Arbeitskräften, Maschinen und Geräten und die Nachbarschaftshilfe sind besonders geeignet für den einzelnen, unüberwindliche Schwierigkeiten zu überwinden. — Darüber hinaus sind vor allem alle die Obstarten und Obstbaumformen, die bald mit dem Ertrag einsetzen, wo nur irgend möglich, bevorzugt anzubauen.

Größtmögliche Beteiligung an den Aufgaben der Kriegsernährungswirtschaft

Arbeitsparolen für unsere Baumschulen

Von Landwirtschaftsrat Rudolf Tetzner, Berlin

Für das fünfte Kriegsjahr lautet die Arbeitsparole einfach: „Wir arbeiten für den Sieg!" Diese Losung erfordert eine Prüfung unserer mannigfaltigen Baumschularbeit im Hinblick auf ihre Kriegswichtigkeit und deren folgerichtige Einordnung in die entsprechenden Rangstufen ihrer Vordringlichkeit.

Betrachten wir unsere Arbeit unter diesem Ordnungsplan, so steht die Beteiligung unserer Baumschulen an der Kriegsernährungswirtschaft voran. Die maßgebende Ausrichtung gibt uns hierzu die Anordnung Nr. 33/43 des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft (vgl. „Gartenbauwirtschaft" Nr. 51/43). Hatten sich unsere Baumschulen bisher schon weithin auf Grund der Aufklärung der Berufsführung freiwillig an der Ausweitung des Gemüsebaus beteiligt und wichtige Beiträge zur Kriegsernährung geleistet, so liegt nunmehr für alle Betriebe eine Mindestverpflichtung vor. Es wird keinen Baumschuler mehr geben, der diese Verpflichtung nicht erfüllen und darüber hinaus nicht noch mehr auf diesem Gebiet leisten würde. Hierzu sei wiederholt, was ich von Anfang an über die fachlich richtige Einordnung des Gemüsebaus in unsere Baumschulkulturen gesagt habe. Unsere Baumschulen müssen hier ihre Leistung in folgenden, passenden Anbaumöglichkeiten einsetzen:

1. Anbau einfacher Feldgemüsearten;
2. Gemüsepflanzenanzucht in Betrieben, in denen Anzuchthäuser und Mistbeete vorhanden sind; Freilandgemüsepflanzenanzucht;
3. Gemüsesamenbau in verträglichem Vermehrungsanbau.

Diese Vorschläge gelten für Betriebe, die sich der gemüsebaulichen Aufgabe neu zu unterziehen oder die ihnen zufolge bereits so praktisch gearbeitet haben. Diejenigen Baumschulen aber, die immer schon einen beachtlichen Gemüsebau aufwiesen, verbleiben am besten bei der Auswertung ihrer bisherigen Erfahrungen und Erfolge, und bemühen sich nur um eine möglichst

Oberbefehlsleiter Backe an das deutsche Landvolk

Der mit der Führung des Reichsamts für das Landvolk sowie der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers beauftragte Oberbefehlsleiter Herbert Backe richtete zum Jahreswechsel nachstehenden Aufruf an das deutsche Landvolk:

Deutsches Landvolk!

Ein arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns. Die Länge des Krieges bedingte die Härte eures Einsatzes; denn es ist selbstverständlich, daß alle Beschwernisse im vierten Kriegsjahr weit größer sein mußten als im ersten.

Jeder einzelne von euch hat sich immer wieder erneut eingesetzt. Diese millionenfache Einzelleistung hat daher in ihrer Gesamtheit auch den Erfolg gehabt, die Ernährung des deutschen Volkes für ein weiteres Jahr zu sichern.

Die in der Vergangenheit aufgetretenen Schwierigkeiten habt ihr durch beispielhafte Haltung und Leistung überwunden. Es ist eure Pflicht und eure Ehre, die Aufgaben der Zukunft — mögen sie noch so schwer sein — durch den gleichen Geist und die gleiche fanatische Haltung zu bezwingen, die euch bisher ausgezeichnet haben.

Was wir leisten, geschieht nicht für uns, um unser persönliches Wohl, dient allein unserem Volk und dem Sieg der gerechten deutschen Sache.

Berlin, den 31. Dezember 1943.

Herbert Backe,
Oberbefehlsleiter und Reichsbauernführer.

SLUB Wir führen Wissen. TU Berlin UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.